

**Pränumerations-Preise:**

**Für Laibach:**  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 " 20 "  
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
 Monatlich . . . — " 70 "

**Mit der Post:**

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 "  
 Vierteljährig . . . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

**Redaction**

Bahnhofgasse Nr. 182.

**Expeditions- & Inseraten-Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einseitige Petitzeile  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.  
 Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Nr. 92.**

**Samstag, 22. April 1876.**

Morgen: Adalbert.  
 Montag: Georg.

**9. Jahrgang.**

**Abgewirthschaftet.**

Eine der widerlichsten Blasen, die das politische Getriebe in unserm engern Vaterlande im Laufe der Zeit zutage gefördert hat, ist die sogenannte „jungslowenische Partei“. Mit schmerzlichen Geburtswehen entrang sie sich dem Schoße unserer alten Reactionäre und erschien plötzlich auf dem politischen Schauplatz unseres Heimatlandes mit dem anspruchsvollen und für Unerfahrenere bestechend klingendem Namen der „national-liberalen“, der Jungslowenen; — und wenn diese edlen Jungen, um sich mit einem würdigen Wiegenleide in die Welt einzuführen, dem altersschwachen Dr. Pleiweis vorwarfen, daß er Sonntags keine Messe besuche und am Freitag Fleisch esse, oder wenn sie ein armseliges Pantapländchen in ihrer Art zerzausten, dann dachten sie wunder! wie „liberal“ sie seien und wie sie die Welt anstaunen müsse ihrer vorgeschrittenen Ideen und ihres Freimuthes wegen. Doch nicht lange dauerten diese liberalen Plunkereien; es kam der Tag der Reichsrathswahlen für das Land Krain, an welchem sie voll frechen Uebermuthes ihren ersten glänzenden Sieg zu feiern gedachten, um sodann ihren alten Gegner sammt dem ganzen verhassten Anhang zu vernichten und auf den Trümmern des klericalen Sloventens das neue Reich des liberalen Jungslowenthums aufzurichten. Wie schön hätte sich doch das alles gemacht! Jedoch ohne Mitwirkung der so sehr verhassten klericalen Sippschaft ging es nicht; nur ein schmachlicher Durchfall war das Ergebnis der unerhörtesten Anstrengungen, und der

der Welt mit so viel Lärm verkündete Liberalismus der Jungslowenen bekam alsbald die Schwindsucht und begann bedenklich einzuschumpfen bis zur Unkenntlichkeit.

Abermals kam ein Tag der Wahlen; nicht etwa Wahlen, bei welchen die frischgebackenen Freiheitshelden den geschlossenen Reihen der Verfassungspartei entgegenzutreten hatten wie bei den Reichsrathswahlen, nein, es handelte sich nur um die Wahl der Ausschussmitglieder für den Datica-Verein, also gewiß — ein Ringelstechen von bescheidenster Harmlosigkeit. — Doch der Schreck vor den alten, erbgewöhnlichen Gegnern war den Jungen so sehr in die Glieder gefahren, daß sie es auch nicht einmal wagten, Gegencandidaten aufzustellen, sondern es ruhig mit ansehen, wie unter andern auch ganz armselige Tröpfe zu Ausschussmitgliedern dieses „ersten nationalen wissenschaftlichen Vereines“ bestellt wurden. Dieser staunenswerthen That schämten sie sich nicht nur nicht, sondern sie, die soeben ihre eigene Abdankung unterzeichnet, priesen dieselbe in ihrem Organe noch als einen hochweisen politischen Entschluß, als das unerreichte Meisterstück kluger Parteitaktik.

Und als endlich die letzten Gemeinderathswahlen heranrückten, da hatten die Abgewirthschafteten, um nicht gänzlich heisseite geworfen, um nur noch überhaupt in der Welt genannt zu werden, sich schon alles Schamgeföhls entleibt, da bettelten sie ganz unterthänigst bei den Erb- und Erzfeinden ihrer Partei um Gotteswillen und auf den Knien um ein paar Mandate für den Gemeinderath und hielten sich so

freiwillig das Brandmal der Gefinnungs-, Charakter- und Prinzipienlosigkeit an die Stirne gedrückt. Da sie sich bisher als ohnmächtig erwiesen hatten in jeder Beziehung, da sie ohne Anhang im Lande, ohne Aussicht waren von sich selbst und durch eigene Leistungen oder Befähigung jemals irgend etwas auf politischem Gebiete zu erreichen, erklärten sie sich in aller Form als abgewirthschaftet, schieden sie freiwillig aus der Schaar der liberalen Streiter, und das in einem Momente, wo sich in der ganzen gebildeten Welt, bei allen Nationen die Reihen derselben fester und inniger aneinander schließen, um dem schon bis zum Tode verwundeten Ultramontanismus die letzte Entscheidungsschlacht zu liefern. Bewußt und mit voller Ueberlegung ließen sie das Banner des Fortschrittes im Stich, und nach der schwachvollsten Fahnenflucht, welche die Geschichte kennt, ergaben sie sich auf Gnade und Ungnade den Dunkelwännern, den lichtscheuen Gegnern aller Kultur und alles Fortschrittes. Wie sie alle Brücken hinter sich abgebrochen, wie sie so recht auf Tod und Leben den Pact mit den Schwarzen eingegangen, haben uns die Verhandlungen der letzten Landtagsession gezeigt. Nach echter Art des Renegatenhumus, das sich stets fanatischer geberdet, gingen sie für die tollsten Ausgeburten der Finsterlinge ins Zeug. Und wenn dem altersschwachen Pleiweis'schen Gehirne gelegentlich ein „römisch-katholisches Volksschulgesetz“ nach dem Musterbilde des vorarlberg'schen entspringen sollte, Herr Jarnik und Consorten würden mit glühendem Feuereifer für dasselbe eintreten und eine donnernde Philippika gegen Oesterreich

**Feuilleton.**

Laibach, 22. April.

(Götterlaunen. — Wozu Prozeffionen gut sind. — Wie man Zerstreuung findet. — Wer streng kritisiert, wird arretiert. — Coulistengeheimnisse. — Die alte und die neue Welt. — Zivill Hrvati, nasi brati. — Privat an allen Enden. — Auch ein Krach.)

Was haben wir arme Menschenkinder den Herr- und Wettergöttern wol gethan, daß sie in solch unbarmherziger Weise uns die Osterzeit, eine nach ihren Lehren so segens- und wundervolle Zeit, verdorben und verschneit haben? Was hat ihren Zorn erregt, wofür haben wir solch harte Strafe verdient, warum mißgönnten sie uns, unserer Freunde an dem Erlösungswerke Ausdruck zu verleihen? Meinten sie etwa, daß uns hiebei nicht reine Dankbarkeitsgefühle geleitet, wenn wir so gerne unsere Gefühle der Freude, endlich erlöset zu sein, offen zur Schau getragen hätten? Wie festgebannt mußten wir in unseren Mauern bleiben, es sollte uns nicht vergönnt sein, Vandlust zu athmen, und dies alles, um so einer Laune willen. Und selbst des Vergnügens an den Umgängen hätten sie uns auch bald beraubt, wo doch allseitig der wohlthunende Einfluß, den diese

modernen, in den letzten Jahren namentlich lebhaft in Schwung gekommenen demonstrativen frommen Spaziergänge bewirken, sichtbar ist. Trauten sie auch da nicht recht? Nun, zu ihrer Beruhigung sei es gesagt, daß sich an den Umgängen nicht nur die ausschließlich dazu privilegierte Klasse betheiligte, nein, manch interessante Frauengestalt war zu sehen, die mit wahrhaft stoischer Ausdauer diesem Vergnügen (denn was ist es sonst für sie?) nachjagte. Doch unerlassen wir es, hiebei einen näheren Einblick zu thun in die Gründe, die diesen enormen Religionsseifer hervorgerufen; aber mancher dürfte zweifeln, daß stundenlangem Warten nichts als Pietät zugrunde lag, und manche Mama hätte sich gewiß geweigert, ihrem zarten Töchterlein zu erlauben, bei solch einem Wetter in so ausgiebiger Weise andächtig zu sein. Doch was geniert Schnupfen und ein bischen Husten ein zartfühlendes Herz! Statt Dankgebeten werden Stoßseufzer und sonstige Wünsche zum Himmel gesandt.

Mit Verlaub der oberen Mächte waren also diese Religionsübungen die einzige Zerstreuung; ach ja, da zogen sich die Erdgebornen Strafe dafür zu, daß sie selbst sich welche verschafften. Und doch wird jeder zugeben, daß man sich durch zwei aufeinander-

folgende Regentage, und schon gar, wenn es Feiertage sind, über die Art, die Zeit todtschlagen, in Verlegenheit befindet. Aber allem zu Trotz gab es Unterhaltungsstoff genug. Wen schon der Vortrag übers „menschliche Herz“ nicht anzuziehen vermochte, der konnte sich abends im Casino befriedigen. Nun hat aber das „menschliche Herz“, dessen geheimste Falten schonungslos bloßgelegt, wobei jedoch manch süße Illusion erschüttert worden, des Interessanten so viel geboten, daß man schon damit sich einige Stunden zu zerstreuen vermochte. Mittags dann Potizzengenuß, nachmittags ein Spielchen, — denn bekanntlich lieben es selbst Frauen, wenn auch nur als Mittel zum Zweck, um zu plaudern, ein Spielchen zu machen, — und abends Dilettanten. Menschenherz! was willst du noch mehr?

Ein altes Sprichwort sagt zwar, man soll nicht mit dem Feuer spielen, und in einem französischen Sensationsstück, ich glaube „Frou-Frou“, ist schon vor Jahren eine Warnung an jene ergangen, so sich dem verjüngenden Bühnenlichte gar zu sehr nähern sollten. Es wird hier ebensoviel Grazie und Anmuth, soviel Schönheit und Liebenswürdigkeit entfaltet, daß gar leicht jemand geblendet wird und man der Phantastie erschlossenes Reich mit der kal-

Verpreßung durch die nemöskutar'schen Schulgesetze loslassen. Und das will sich eine politische Partei nennen? —

Wenn die Freiheit bloß als die Ruh gilt, die ihn mit Milch versorgt, wer im Momente, wo sie sich diesem Dienste nicht gefügig erzeugt, selbe mit einem Fußtritt beiseite schiebt; wer sich den Ideen des Fortschrittes nicht rückhaltlos mit aller Kraft und unbeugsamer Konsequenz hingibt, der halte sich lieber ferne vom Heiligthum der Freiheit, der bleibt ein erbärmliches Zwittergeschöpf sein Lebenlang; wer sich in unmännlicher Feigheit von dem ultramontanen Gelichter als Werkzeug zu unlauteren Zwecken misbrauchen läßt, der erscheint verächtlicher, als die jesuitischen Volksverdummer selbst; er ist und bleibt nur ein armseliges Werkzeug, das man benützt, so lange es brauchbar ist und in die Kumpelkammer wirft, wenn es seine Arbeit gethan.

Wir selbst aber registrieren dies Schauspiel, wenn auch an und für sich eine beklagenswerthe Thatsache, doch als ein erfreuliches Zeichen der Klärung der politischen Parteienstellung. Jeder, der Ohren hat, zu hören und Augen hat, zu sehen, kann es wissen, mit wem er es zu thun hat. Es gibt in Krain nur zwei Parteien, zwei einander schroff gegenüberstehende Elemente; die freisinnige Fortschrittspartei und die Partei der Dunkelkammer, die allem Culturfortschritt spinnenfeind ist. Diese Partei und ihr lichtscheues, gemeinschädliches Treiben zu bekämpfen mit stets neuer Kraft und Begeisterung, wird unsere erhabene Aufgabe sein und bleiben, mag sie sich jung- oder alt-slovenisch nennen, mag sie mit liberalen Phrasen um sich werfen, sich selbst und andere belügen und beschwindeln wollen oder offen und ohne viel Umschweife ihre unlauteren Zwecke darlegen.

### Abgeordneter Baron Otto Apsaltrenn über die Thätigkeit des krainischen Landesauschusses.

In der Sitzung des krainischen Landtags am 7. April brachte Baron Otto Apsaltrenn zu dem auf der Tagesordnung stehenden Rechenschaftsberichte des krainischen Landesauschusses folgende Bemerkungen vor:

„Der Rechenschaftsbericht hat den Zweck, den Landtag in Kenntnis zu setzen über den Gang der Amtsthätigkeit des Landesauschusses während der Zeitperiode, welche seit der letzt abgeschlossenen Landtagsession verflossen ist.

Daß unser Rechenschaftsbericht eine derartige Darlegung der Thätigkeit des Landesauschusses nicht ist, folglich seine Aufgabe, die ihm die bestehende Geschäftsordnung und das Landesgesetz vorschreibt,

nicht erfüllt, wird jedermann klar, der diesen Bericht in die Hand nimmt, welcher nichts anderes enthält, als ein Conglomerat von verschiedenen Mittheilungen und Erlassen, welche wörtlich citiert werden, woran jedoch irgend eine Bemerkung des administrativen Körpers nicht geknüpft wird.

Die beste Partie, welche der Bericht enthält, ist die über die Straßen, und diese ist aus der Feder des Landesingenieurs Witschel hervorgegangen und keineswegs vom Landesauschusse geliefert worden.

Ich werde mir daher einigermaßen erlauben, ein wenig die Gestion des Landesauschusses zu beleuchten.

Dazu dient einfach das Materiale, welches dem hohen Landtage zur Berathung vorliegt und nachdem ich es durchgesehen, habe ich darin nicht einen einzigen Antrag von Belang gefunden, welcher in der Sache selbst bestimmte Anträge enthielt und von jemand anderem gearbeitet worden wäre, als von unserem Herrn Landeshauptmann selbst, dessen Aufgabe das eigentlich nicht ist, und einen von einem Landesauschusse beistimmender dieser (der rechten) Seite.

Alle anderen Vorlagen waren geschichtliche Darstellungen irgend einer Sache, ohne daß ein Antrag daran geknüpft worden wäre, als der: Finanzauschuß, mache du die Sache, oder Landtag, nimm das zur genehmigenden Kenntnis.

Die wichtigsten jener Angelegenheiten, die diese Session aufzuweisen hat, sind so vollkommen bar jeder Spruchreife, daß sie einer ungeheuer eingehenden Berathung und Bearbeitung unterzogen werden mußten, wovon letztere eigentlich Aufgabe des betreffenden Referenten des Landesauschusses gewesen wäre.

Aber dieses zu thun, ist dem betreffenden Herrn viel zu unbequem.

Die meisten Vorlagen sind Präliminarien und Rechnungsabschlüsse.

Die Präliminarien sind heuer in einer etwas verständlicheren Form geliefert worden, warum, — weil der vorjährige Finanzauschuß sie ausdrücklich in dieser Form verlangt hat, und wenn er das nicht gethan hätte, wären sie heuer ebenso unverständlich gewesen, wie im vorigen Jahre.

Was aber die Rechnungsabschlüsse anbelangt, frage ich, kennt sich einer von Ihnen in denselben aus, ohne daß er Rechnungsbeamter wäre? Nein, kein Mensch weiß Aufschluß, und der Finanzauschuß hat förmliche Räthsel lösen müssen, um die Sache zu verstehen.

Von wem gehen die Räthsel aus, als vom Landesauschusse? Wer hat die Pflicht, die Geldgebarung klar zu stellen? Wer thut das alles nicht? der Landesauschuß.

Dieses ist die Kritik, welcher ich die Thätigkeit des Landesauschusses unterziehe, und jedermann, der recht und billig denkt und welchem das materielle Wohl des Landes am Herzen liegt, wird mir beistimmen, wenn ich sage, daß eine solche Thätigkeit gleich Null ist.

Dieses auszusprechen, habe ich mich für verpflichtet erachtet.

### Politische Rundschau.

Kaibach, 22. April.

**Inland.** Wieder begannen am Donnerstag die Ministerconferenzen beim Grafen Andrássy; die Sisyphusarbeiten, ein Compromiß zwischen den beiden Cabinetten auch bezüglich der Verzehrungssteuerfrage zustande zu bringen, wird also vorläufig fortgesetzt, trotzdem beide Ministerien bereits vor dem Kaiser die äußerste Grenze, bis an welche sie sich von ihrem ursprünglichen Standpunkte zu entfernen getrauen, entwickelt haben. Die Nachricht einer pester officösen Correspondenz, daß die beiden Ministerpräsidenten bereits ihre Demission angeboten hätten, wird dagegen von einem concurrierenden Organe entschieden in Abrede gestellt. Das Anerbieten der Demission von seite beider Cabinette würde allerdings die äußerste Spannung der Situation andeuten. Gewiß ist nur, daß der Kaiser von keinem der beiden Ministerien die Demission angenommen hat. Einstweilen scheint es die Aufgabe des Grafen Andrássy zu sein, durch Vermittlung eines Compromißes die Ministerkrise gegenstandslos zu machen.

Einem wiener Correspondenten der „Augsb. Allg. Ztg.“ geht von „unterrichteter Seite“ die Mittheilung zu, daß die „Absicht, für den Monat Juni eine kurze Reichsraths-Session einzuberufen, wieder aufgenommen und bereits mancher vorbereitende Schritt für diesen Zweck im Zuge sei.“ Diese eventuelle Session solle den Zweck haben, jene Punkte des handelspolitischen österreichisch-ungarischen Ausgleiches zu erledigen, welche der Mitwirkung der beiden Vertretungskörper bedürfen. Nun, so lange die ungarische Frage nicht entschieden ist, sind alle solche Redungen wol bloße Combinationen.

**Ausland.** Deutsche Staatsrechtslehrer erörtern in jüngster Zeit mit Vorliebe das italienische Garantiegesez. Neulich hat Bluntschli in der berliner „Gegenwart“ die rechtliche Verantwortlichkeit und Unverantwortlichkeit des Papstes untersucht; jetzt läßt sich auch Holkenborn in seinem „Jahrbuch für Gesetzgebung“ über diese Materie vernehmen. Der münchener Gelehrte kommt zu dem Schlusse, daß die italienische Regierung vor Anfor-

Fortsetzung in der Beilage.

ten und nüchternen Wirklichkeit nicht mehr vereinigen kann. Dem ruhigen, natürlich unparteiischen Beobachter dürften auch lethgin, wenngleich im verkleinerten Maßstabe, verlei Wirkungen untergekommen sein. Wie könnte es auch anders kommen? Bei diesen dramatischen Uebungen bleibt ja die Unterhaltung wol am allerwenigsten aufs Publikum beschränkt, nein, die Darsteller amüsieren sich eigentlich weit mehr, denn ihr Amüsement fängt gleich bei der ersten Probe an, sie haben wochenlang ihren Spaß dabei, und aus allen Fibern spricht ihnen die Lust an dem, was sie treiben. Und das will sich zur Zerstreuung des Publikums geben! O Heu-helei in edlerer Form.

Wenn auch den mislichen Zeitverhältnissen entsprechend der Frühling erst mit sehr reduciertem Kapitale zu arbeiten angefangen hat, so kann doch die Saison als eröffnet betrachtet werden, und dürfen die Reize der Umgebung von Livoli u. s. w. ihre Wirkung auszuüben nicht ermangeln. Alles sehnt sich ja nach solch einem herrlichen Sonntage, die einen der Frühlingsluft wegen, die anderen der neuen Toiletten wegen, alle um zu beobachten. Auch wir sind begierig, was die Mode uns Neues, Beachtenswerthes bringen wird. Nun, den Damen ist

durch die Witterungsverhältnisse genügend Zeit zum Nachsinnen und Erfinden gegeben und die diversen Mamas hatten hinlänglich Muße, ihre Maßregeln zu treffen. Doch die erfahrenen Mütter kostet's wol nicht viel reifliche Erwägung: einer blonden Tochter ziehen sie ein blaues Band durch das Haar und einer brünetten legen sie einen rothen Halsstreifen an; das genügt ihrem Farbensinn, so thaten es ihre Mütter auch, und wenn die Fräulein mit der Zeit auch Mütter geworden, werden sie unzweifelhaft ebenso wieder ihre weiblichen Sprößlinge tractieren. Doch ein Wechsel wäre hoch an der Zeit, es sieht schon gar zu duster aus, ja vielen ist die Stadt schon so verleidet, daß sie nur fort, fort von hier möchten.

Wohin? doch nicht nach Süden, wo es Kriegsgetümmel gibt; denn, wie „Narod“ in schwungvoller Weise erzählt, wird in der Herzegowina wieder fleißig fortgerauft. Während aber da unten „die Völker aufeinander schlagen“, streiten sich allseitig die Zeitungen, ob der Aufstand in Blüte oder im Sinken. Mit außerordentlicher Spannung sieht man den Truppenlocationen zu, auch vor uns schied unsere Garnison; ob ihr viele Thränen nachgeweiht worden, ist weniger bekannt, jedenfalls hat

das Einrücken der neuen Truppe in jenen Kreisen, die aus dem geringsten Umfange für ihre Sache Kapital zu schlagen suchen, mehr Aufregung hervorgerufen, als das Abziehen der alten Garnison.

Während ein eventueller Krieg im Süden alles in Athem hält, gibt es bei uns die schönsten Friedensereignisse; denn die verschiedenen eifrig befragten Orakel der Sylvesternacht sollen nach übereinstimmenden Berichten entschieden günstig gelautet haben, und was die Orakel verkündet, beginnt sich zu erfüllen. Es war hohe Zeit, denn der so außerordentlich verstimmende Ausweis über die stattgefundenen Eheschließungen in den letzten Jahren und der auf eine so kleine Ziffer gesunkene Prozentsatz ernstlicher Ehecandidate wirkte schon stark deprimierend auf die Mamas und Papas. Wir wünschen, daß all die Mägdelein, denen Günstiges prophezeit ward, in der That das Myrthenkränzlein tragen und so den Vätern und Müttern, sowie jenen, welchen jede Hochzeit ein Ereignis, geholfen werde. Es soll der Himmel zwar auch mit schwarzen Wolken umzogen sein, man spricht von Sitzengebliebenen, Durchgefallenen und Untreugewordenen, doch nur den Wuth nicht fallen gelassen, auch das wird sich geben.

berungen dritter Mächte in Sachen des zeitigen Papstes zwar geschickt, daß aber im Falle der Erledigung des päpstlichen Stuhles von rechtswegen die italienische Regierung aufzufordern sei, das Garantiegesetz abzuändern. Dritte Staaten dürften in Zukunft nicht der Gefahr ausgesetzt werden, vom italienischen Staatsgebiete aus in einen Bürgerkrieg verwickelt zu werden. Da mannigfache Berichte von der körperlichen Hinfälligkeit des Papstes ein hippokratisches Bild entwerfen, so ist die Thatsache, daß zwei Autoritäten des Völkerrechtes fast gleichzeitig ihr Votum über das Garantiegesetz abgeben, von symptomatischer Bedeutung.

Der letzte vom französischen Minister des Innern, Ricard, verfügte Präfectenschub hat in republikanischen Kreisen durchaus nicht befriedigt. Selbst die Organe des linken Centrum, wie der „Temps“ und das „XIX. Siècle“, finden, daß auf vier bis fünf vortreffliche Ernennungen, zwanzig mittelmäßige und zwanzig schlechte kommen. Am unzufriedensten ist jedoch die „République Française“, welche zuerst in einem Leitartikel den Minister des Innern dafür abtanzelt, daß er so naiv gewesen wäre, zu glauben, die öffentliche Meinung befriedigt zu haben, indem er für eine Anzahl Präfecten eine Luftveränderung verfügte. Auf diesen Artikel folgt eine Note, in welcher bedeutet wird, Ricard und sein Unter-Staatssecretär, Marcère, hätten den Republikanern vorgeschützt, der Marschall wolle auf gewisse Ernennungen nicht eingehen, während der Minister diese Ernennungen dem Präsidenten gar nicht in Vorschlag gebracht hätte. Die „République Française“ spricht ganz offen aus, Widerstand und Anstrengungen wären nur fingiert worden, um der Erfüllung gewisser Berprechungen, welche die Regierung den Republikanern gemacht hat, aus dem Wege zu gehen.

Der Lohn für seine Energielosigkeit sollte übrigens Herrn Ricard nicht vorenthalten werden. Der Unterpräfect von Langres und der Präfect von Cantal de Hazelles, der nach den Oberphrenen veretzt wurde, haben beide mittelst in wenig respectvollen Ausdrücken abgefähter Schreiben ihre Demission gegeben. Herr de Hazelles erklärte in seinem Briefe, Ricard habe seine Veretzung beantragt, weil er seine Haltung in Cantal mit dem Programme der Regierung nicht vereinbar gefunden habe. Hazelles weist jedoch die Zumuthung, als könnte er in den Oberphrenen diese Haltung ändern und „der revolutionären Partei in diesem Departement mehr Gefälligkeiten erweisen, als in Cantal“, mit einer gewissen Entrüstung zurück. Dieser Abfagebrief de Hazelles' gibt selbstverständlich den republikanischen Blättern und insbesondere dem gemäßigten „Temps“ Anlaß, sich bitter darüber zu beklagen, daß Herr Ricard Beamte Buffets im Amte läßt, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob dieselben bereit wären, der Republik zu dienen.

Während nach der Versicherung Mukhtar Pascha 7000 Montenegriner in der „Schlacht“ am Duga-Paß gefochten haben, ist man in Belgrad nichtsdestoweniger auf Montenegro sehr schlecht zu sprechen. „Bibodan“ unterzieht die montenegrinische Politik einer energischen Kritik. Das Blatt fragt: „Was ist eigentlich die Politik des Duodezihofes von Cetinje? Er unterstützte die Bestrebungen des Barons Rodich, dabei aber hielt er stets den Aufstand in der Herzegovina aufrecht. Was ist nun Wahrheit, was Fiktion in dieser Politik?“ „Dobobojenje“ geht weiter und behauptet, man flüstere sich in officiellen Kreisen zu, Nikita habe durch einen mit einer — Großmacht abgeschlossenen Vertrag sich ein nettes Profitkuchen für alle Fälle gesichert, und daher stehe Serbien ohne Allianzen da: Im Vorjahre rief man von Cetinje aus: „Kommt Serben, wie sind zum Kampfe bereit und warten nur auf euch!“ und jetzt — holte sich Serbien in Cetinje einen garstigen Korb!

Ein anderes belgrader Blatt führt die Kriegsbegeisterung der serbischen Staatslenker auf sehr materielle Momente zurück. Die Liberalen ver-

kündeten deswegen den Krieg, um große Vieserungen auszuschreiben zu können, die wol so manche leere Tasche füllten. „Thatsächlich“ sagt das Blatt, „haben wir folgendes Räthsel vor uns: Die Miliz bei 70,000 Mann, ist nicht schlecht ausgerüstet, wenn auch die Mäntel etwas abgetragen sind. Dagegen haben wir Alles in Allem 1, sage eine Batterie Krupp'scher Kanonen. Was wäre nun nöthiger gewesen: mehrere Batterien solcher Kanonen anzuschaffen, da doch die Türken bei Nisch achtzig solcher niedlicher Dinger haben, oder aber 20,000 Mäntel zu bestellen und 182,000 Ellen Tuch kaufen zu lassen? Vielleicht kann dieses Problem — Herr Kaiserlösen.“

## Zur Tagesgeschichte.

— Urtheil gegen Lieutenant Ertl. Das Straferkenntnis in dieser vielbesprochenen Affaire wurde vorgestern vormittags, wie man dem „Tagblatt“ meldet, publiciert und lautet: „Hippolyt Ertl Freiherr v. Kerschau, aus Leoben gebürtig, 23 Jahre alt, katholisch, ledig, derzeit l. l. Lieutenant des 12. Feldjäger-Bataillons, ist des Verbrechens der Auspöhung nach den §§ 324 und 325 des N.-St.-G., sowie des Vergehens wider die Zucht und Ordnung durch leichtsinniges Schutdenmachen nach dem § 269 lit. h schuldig und wird deshalb nebst Cassation der Offizierscharge und Verlust des Adels für seine Person zu zehnjährigem, mit einmaligem Fassen in jedem Monate verschärften Kerker bestraft.“

— Verbrannt. Man schreibt aus Görz: Am 16. d. M. hat sich in Piuma, eine Viertelstunde von hier entfernt, im Schlosse der verwitweten Baronin Teuffenbach ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. In dem Schlosse wohnte der pensionierte Oberlieutenant Baron Wislitz mit seiner Gattin, einer Nichte Franz Deak's. Dieselbe wollte versoffenen Freitag um 11 Uhr vormittags ihrem Gemal einen Thee bereiten und rief bei dieser Gelegenheit ein Zündholz an; dasselbe wollte jedoch nicht brennen, die Baronin warf es auf die Erde und ergriff ein zweites. Plötzlich spürte sie, daß ihr Kleid durch das weggeworfene Streichholz, welches sich mittlerweile doch entzündet hatte, Feuer gefangen habe; willens, dasselbe mit der Hand zu löschen, warf sie die Spirituslampe um, so daß sich der Spiritus über das Kleid ergoß, welches nun augenblicklich in hellen Flammen stand. Die Unglückliche lief in den Garten, um ins Nachbarhaus zu kommen, stürzte aber alsbald, am ganzen Körper brennend, von Schmerz überwältigt, zusammen; sie wurde endlich, von den Flammen fürchtbar zugerichtet, aufgefunden; nichts als die Schuhsohlen waren unversehrt geblieben, während die verlohnte Haut in Stücken vom Leibe hing. Abends um 9 Uhr verschied die Aermste; sie war 46 Jahre alt geworden. Der Schmerz ihres im 75. Jahre stehenden Gatten läßt sich nicht schildern.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ein verbotener Ausflug.) In der kroatischen Stadt Warasdin existiert eine Bürgerchaft, die den freundschaftlichen Verkehr mit der deutschen Bevölkerung der Steiermark zu schätzen weiß. Zur Bithätigung dieser Gesinnung erging vom dortigen Bürgermeister vor kurzem eine Einladung an den deutschen Männergesangsverein in Marburg und es wurden von diesem alle Vorbereitungen für das am Ohermontage in Warasdin abzuhaltende Sängersfest getroffen. Darob erboben die kroatischen nationalen Zeitungen einen gewaltigen Lärm, als ob der Feind schon an den Grenzen Kroatiens stünde. Es gelang auch den dortigen nationalen Chauvinisten die Regierung in Agram zu veranlassen, daß sie den beabsichtigten Sängerausflug nach Warasdin verbot. Die Marburger waren daher nicht wenig erstaunt, am Ostermontag vom warasdiner Bürgermeister Fuß ein Telegramm zu erhalten mit dem Verbote des Sängersfestes. „Ehren-Narob“ jubelt über diesen Gewaltact der kroatischen Regierung, unter Beigabe einer reichen Blumenseife von Schimpfswörtern auf die Nemskutars in Warasdin, auf die preußischen Kulturpioniere in Marburg. Er fordert die Kroaten auf, den nagenden Wurm des Deutschthums in dem gesunden Stamme des Südslaventhums ganz zu vernichten, widrigenfalls ihnen gleiche Kämpfe wider die argen Nemskutars bevorstünden, wie den Slovonen in Krain. Es ist wol erlaubt zu zweifeln, daß die Zammerrufe des „Narob“ in Kroatien eine besondere Wir-

digung finden werden, so viel ist gewiß, daß unsere Nationalen mit ihrer frechen Zudringlichkeit von den kroatischen Stammesbrüdern schon öfters höchst unliebsame Abfertigungen erhalten haben. Jedenfalls aber gibt das Vorgehen der kroatischen Regierung zu ernstern Bedenken Anlaß. Glaubte doch vor kurzem die civilisierte Welt, daß Kroatien mit seiner neugegründeten Universität fortan an der Spitze der slavischen Kulturbestrebungen marschieren werde. Wenn jedoch für diese an maßgebender Stelle die harmlosen Productionen eines deutschen Gesangsvereins als gefährdend erkannt werden, dann scheint wol der vielgerühmte Kultur-aufschwung in Kroatien auf sehr schwachen Füßen zu stehen.

— (Die hiesige Feuerwehr.) Hält morgen Sonntag den 23. d. M. um 10 Uhr vormittags im hiesigen Gemeinderathssaale eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Ausschußbericht. 2. Bericht des Vereinstafflers. 3. Rechnungslegung über den Unterstützungsfond. 4. Angelobung neuer Mitglieder. 5. Anträge einzelner Vereinsmitglieder. 6. Neuwahl des Ausschusses.

— (Wünsche und Bescherden.) Im Verlaufe dieser Woche hat sich der Personenverkehr auf der Südbahnlinie Triest-Laibach-Gratz-Wien merklich gesteigert. Eine nicht zu unterschätzende Anzahl distinguirter Reisender aus Italien und Frankreich, welche den Tages-Postzug der Südbahn von Triest bis Wien benützen und in der Station Laibach Mittagmahl einnehmen wollten, mußte den unangenehm lautenden Bescheid entgegennehmen, daß nicht in Laibach, sondern in der noch dritthalb Stunden weiter entfernt gelegenen Station Steinbrück Mittag gehalten werden müsse. In der Erwägung, daß der Postzug um 7 Uhr früh von Triest nach Wien abgeht, in den kleinen Stationen zwischen Triest-Steinbrück Wagenstärkungen nicht verabreicht werden, ist vonseite des reisenden Publikums der Wunsch laut geworden, das Mittagmahl in Laibach um 1 Uhr mittags einnehmen zu wollen. Dieser Wunsch stellt sich als ein gerechter heraus und die Betordnung der General-Direction, daß das Mittagmahl erst in der Station Steinbrück um 3 $\frac{1}{2}$  nachmittags einzunehmen ist, muß als eine, die persönliche Freiheit der Reisenden sehr beschränkende Verfügung, als eine Misachtung der gerechten Wünsche des reisenden Publikums angesehen werden. Es wird dringende Aufgabe der General-Direction der Südbahn sein, in dieser Richtung eine baldige Aenderung eintreten zu lassen, d. h. zu verfügen, daß für die von Triest nach Wien mit dem Tagespostzuge verkehrenden Reisenden die Station Laibach als Mittagstation erklärt werde. Nicht jeder Wagen erfreut sich solch günstiger Construction, von 7 Uhr früh bis 3 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags, mithin 8 $\frac{1}{2}$  Stunden Speise und Trank entbehren zu können. Ueberdies sprechen auch alle Local-Verhältnisse für Laibach als Mittagstation. Steinbrück ist eine isoliert gelegene Station, ferne von allen Stätten, welche die notwendigen Nahrungsmittel, als Fleisch, Victualien, Gemüse, Zucker, Kaffee u. s. w. liefern sollen; Laibach dagegen liefert unmittelbar alles zur Verköstigung des reisenden Publikums Erforderliche. Es ist nicht zu zweifeln, daß die General-Direction der Südbahn die angeregte Aenderung der Mittagstation im Interesse des Publikums vollziehen wird.

— (Personalnachrichten.) Der Hof- und Gerichtsadvocat, Reichsrathsabgeordneter Dr. Josef Sappan begibt sich zu den öffentlichen Verhandlungen des l. l. Reichsgerichtes nach Wien. — Dem Bürgermeister der Stadt Stein, Herrn Johann Kettel, wurde das Ritterkreuz des Ordens vom heiligen Grabe verliehen.

— (Verlust von Geldsendungen.) Die Postdirection in Triest theilt mit, daß sich in neuester Zeit die Anzeigen über das Abhandenkommen von Briefen, in welche angeblich stillschweigend Geldbeträge eingeschlossen wurden, mehren. Bekanntlich leistet das Postämter für den Abgang solcher Sendungen keinen Ersatz. Das correspondierende Publikum wolle sich gegenwärtig halten, daß die billigen, bequemste, schnellste und sicherste Art der Geldsendung jene mittelst Benutzung von Postanweisungen ist.

— (Zur Vertilgung des Vorkenlfers.) welcher sich im heurigen Frühjahr wieder in den an Kärnten grenzenden Waldtheilen Krains und in Kärnten zeigt, hat man mit der sorgfältigen Legung von Fangbäumen, welches Mittel dem Weitergreifen des schädlichen Insectes Einhalt thun, begonnen.

— (Die Auerpergfeier) wurde vom Schillerbereine in Triest am Ostermontag begangen.



**Gedenktafel**  
über die am 26. April  
1876 stattfindenden Vic-  
tationen.  
2. Feilb., Borc'sche Real.,  
Dvor, W. Oberlaibach.  
1. Feilb., Bergant'sche Real.,  
Dobrova, W. Laibach.  
3. Feilb., Drobnit'sche Real.,  
Bicje, W. Laibach.

**Wer  
nichts  
wagt,  
hat nichts  
zu  
hoffen!**

Auf allerh. Befehl Sr. I. I. apost. Majestät  
wurde die **XVII. Staats-Lotterie** eröffnet. 5278 Treffer durch-  
gehends in barem Gelde und Wertpapieren. Haupttreffer **100.000**,  
1. 80.000, 15.000, 5000 etc. — Die Gewinnwahrscheinlichkeit dieser  
Lotterie ist eine der weitest günstigeren als bei nahezu allen übrigen!  
**Die Ziehung erfolgt am 4. Mai 1876!**  
Ein Original-Los kostet nur ö. W. fl. 2-50  
und sind dieselben zu haben in der **Wechselstube Fluck,**  
**Graz, Saifstraße 4.** — Briefliche Bestellungen werden ebensobald  
erbeten, da die Anzahl der Lose eine beschränkte ist. (191) 5-4

**Ist Bezirksarzt  
Dr. Franz Koczuvan  
in Bischofslad**

noch nicht in der Lage oder fühlt sich selber  
noch nicht verpflichtet, seine Schuld pr. 240 fl.  
ö. W. sammt 5perz. Zinsen seit 4. Oktober  
1869 trotz seines mehrmals mündlich und  
schriftlich gegebenen Ehrenwortes, sowie seiner  
heiligen Beteuerungen, zu bezahlen?!

Was soll man von dem Ehrenworte eines  
solchen Mannes (?) halten! (235) 3-1

**August Matthey, Graz.**



An der Sternallee im  
eigens dazu erbauten Pa-  
villon nur auf einige Tage  
größte und neueste  
Sebenswürdigkeit des Ta-  
ges, bestehend in Abspie-  
gelung und tomischer Er-  
scheinung

**lebender Caricaturen**  
von 10 Uhr früh bis zehn  
Uhr abends.

**Eintritt 10 fr.**  
(236) 1 **L. Veltée.**

**Im Schweizerhause  
(Tivoli-Park)**

morgens, nachmittags und abends: guter Kaffee, feine  
Chocolade, guter Wein, frisches Köstler-Bier und kalte Speisen.  
(231) 4-1

**Johann Eder.**

**C. J. Stöckl's Witwe,**

Theatergasse Nr. 43 & 44, 1. Stock,

zeigt den verehrten Damen höflichst an, daß sie so wie in den  
früheren Jahren alle Marchande de Modes-Arbeiten übernimmt  
und wiener Modelle und Strohblüte in schönster Auswahl  
am Lager hat. Für das in früheren Jahren in so reich-  
lichem Maße geschenkte Vertrauen dankend, bittet sie noch  
fernerhin ihr daselbe zu bewahren. Dießige sowie auswärtige  
Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt.  
(232) 2-1

Eine schöne

**Wohnung,**

im schönsten Theile der Stadt gelegen, bestehend aus 8 Zim-  
mern, Küche, Keller, Speisekammer, Holzlege und Dachkam-  
mer ist von Michaeli ab zu vermieten. Näheres aus Ge-  
fälligkeit im Comptoir dieses Blattes. (234) 1

Noch nie dagewesen!

**Ungebrauchte Nähmaschinen**

**Howe** von 55 fl. aufwärts,  
**Wheeler & Wilson** „ 48 „ „

Laibach, Judengasse Nr. 228,

**Franz Detter.** (170) 5

**Riesen-Kunkel-Rüben-,  
Klee-, Gras- und Waldsamen**

in großer Auswahl, feinsäbig;  
**Roßkastanien, roth- und weißblütig,**  
in mehreren hundert hübschen Stämmen, zu haben bei  
**Peter Lassnik,**  
Kaufmann und Oekonom. (154) 6

**Zahnarzt Paichel's**

**Mundwasser-Essenz**  
ist zur größeren Bequemlichkeit der p. t. Abnehmer außer in  
seinem Ordinationslokal auch bei den Herren **W. Mayer,** Apo-  
theker, und **Karliger & Kasch** zu haben. Preis pr. Flasche  
1 fl. (134) 13

**Die Hauptniederlage in Krain**

der  
**Cementfabrik in Markt Cäffer**  
befindet sich zu Laibach  
**am alten Markt Nr. 15**  
(t. t. Tabak-Hauptverlag)

**Preis:**  
pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. ö. W.  
" 100 " Bahn Laibach 1 " 90  
" Alle Bestellungen für directen Bezug von Cäffer wer-  
den daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zuge-  
stellt und Auskunft bereitwilligst erteilt. (167) 5

**Nähmaschinen-Lager**

aller bestrenommiertesten Systeme  
und zu den billigsten Preisen, als: **System Wheeler &  
Wilson** complet mit allen Apparaten 50 fl. — **Howe-Näh-  
maschine** 60 fl. — **Original-Taylor-Doppelstoppstich-Näh-  
maschine** 40 fl. — **Vogel-Schiffchen-Nähmaschine** mit 17  
Bestandtheilen 30 fl. **Doppelstoppstich-Handmaschine** 20 fl.

**Alleinige Niederlage für Krain**  
der Original-amerikanischen

**Wanzer-  
Nähmaschinen.**

**The „Little Wanzer“**  
zum Hand- u. Fußbetrieb,  
für Familien und leichte  
Schneiderarbeiten.

**The „Wanzer D“**  
neueste und einfachste Er-  
findung, mit großem Arm,  
zum Fußbetrieb, für  
Schneider, Rappenschneider,  
Tapezierer und leichte  
Feberarbeiten.

**The „Wanzer E“**  
mit Radtrieb und Roll-  
fuß, stärkste Maschine für  
Schuhmacher, Sattler und  
Geschirrarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf  
Ratenzahlungen. (694) 24

**Ernst Stöckl**

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.

**Lancaster-Lilienwasser,**

gewährt der Haut eine natürliche weiße Farbe,  
macht sie fein, verhindert zu frühe Falten und  
macht Runzeln verschwinden.  
1 Flasche 1 fl. ö. W.

Nur bei **Gabriel Piccoli,**  
Apotheker, Wienerstraße, Laibach. (86) 10-2

**Lacticin,** (149) 6-6

**einziges untrüglisches Mittel gegen  
Migraine und Neuralgie**

von **A. Bochus,** Apotheker in Jaroslau,  
welches im Anfange der Krankheit alle 1/2 Stunden zu  
25 Tropfen auf Zucker genommen dem weiteren Ausbruche  
derselben Schranken setzt.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.  
Zu haben beim Erfinder, ferner in Laibach in der  
Apothek des **J. Svoboda.** Kundschafplatz; Graz:  
**Gschilbay, Trnkoczy,** Apotheker; **Görz:** **Zanetti;**  
**Klagenfurt:** **Masina & Kometter;** **Marburg:**  
**V. König;** **Billach:** **F. Scholz,** wie auch in allen  
Apotheken der größeren Städte Oesterreich-Ungarns.

**Agent für Laibach gesucht.**  
Ein altes bestrenommiertes Bankhaus sucht  
für Laibach und Umgebung einen tüchtigen  
Agenten zum Verkauf von Losen und Rente  
gegen monatliche Zahlungen. Referenzen er-  
wünscht; sehr gute Engagements-Bedingungen.  
Zuschriften unter „**Agent Nr. 1**“ an **Annon-  
cen-Bureau A. Oepelik,** Wien I., Stubenbastei 2.

**Die Erhaltung der Gesundheit**

beruht zum größten Theile in der **Reinigung und  
Reinhaltung der Gäfte und des Blutes** und in der  
Beförderung einer guten **Verdauung.** Dies zu er-  
reichen ist das **beste und wirksamste Mittel:**

**Dr. Rosa's Lebensbalsam.**

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen  
Forderungen auf das Vollständigste; derselbe **belebt**  
die gesammte Thätigkeit der **Verdauung,** erzeugt ein  
gesundes und reines Blut, und dem Körper wird  
seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungs-Beschwerden, na-  
mentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blä-  
hungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verstopf-  
ung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens**  
mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmit-  
tel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner aus-  
gezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung  
verschafft hat.

**Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche  
50 fr.**

Hunderte von Anerkennungs-Schreiben liegen zur  
Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften  
gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen  
versandt.

Jassy, 13. Februar 1874.  
Euer Wohlgeborener!

Die mir gefälligst übersandten fünf Flaschen Dr.  
Rosa's Lebensbalsam habe ich richtig erhalten und bin  
mit der Wirkung desselben so vollkommen zufrieden,  
daß ich nicht umhin kann, Ihnen dafür den wärmsten  
Dank abzusprechen. Die ersten Doctoren hier behandelten  
mich durch beinahe zwei Jahre an unerträglichem Ma-  
genbrücken und unangenehmem Aufstossen; erst seitdem  
ich Ihren Lebensbalsam brauche, fühle mich vollkommen  
hergestellt und wie neugeboren, so daß ich Gott nicht  
genug danken kann, daß ich zufällig dieses für die lei-  
dende Menschheit so bewährte Mittel kennen lernte und  
selbes der ganzen Welt bekannt machen und anem-  
pfehlen möchte.

Damit ich dieses ausgezeichnete Mittel stets in  
meinem Hause habe, so ersuche ich, mir sogleich 10 Fla-  
schen zu senden; 10 fl. lege ich bei. Indem noch ein-  
mal meinen Dank wiederhole, zeichne mich achtungsvoll  
ergebender  
**Jakob Gurta m. p.,** Bindermeister.

**Hauptdepot:** Apotheke des **B. Fragner** in  
Prag, Kleinsche, Ecke der Spornergasse Nr. 205-III.  
In Laibach: **G. Piccoli** und **Jos. Svoboda,**  
Apotheker; in Gottschee: **Andr. Braune;** in  
Klagenfurt: **Dr. Hausor,** Apotheker.

Sämmtliche Apotheken, sowie die meisten Ma-  
terial-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.  
Daselbst ist auch zu haben:

**Prager Universal-Haus-Salbe,**  
ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller  
Entzündungen, Wunden und Geschwüre, à 23 fr. und  
35 fr. ö. W.

**Gehörbalsam.**

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche  
als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der  
Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich ver-  
lorenen Gehörs. (139) 12-6  
In Flaschen 1 fl. ö. W.



Niederlage

der k. k. priv.



Klattauer Wäschefabrik  
von  
Rosenbaum & Perellis  
bei  
A. J. Fischer

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.  
Verkauf zu Fabrikspreisen.  
Preisourante auf Verlangen gratis.  
Für schöne und gute Ware  
wird garantiert. (187) 18-3



## Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Canzer aus Graz

befindet sich in

Laibach „Hotel Elefant“, 2. Stock, Zimmer Nr. 34 & 35

und ordinirt in der

## Zahnheilkunde und Zahntechnik

täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Aufenthalt nur 14 Tage, daher höchst ersucht wird, die Zeit rasch zu benutzen.

Seine privilegierten, salzsaurehaltigen und bestens bewährten Zahnpräparate: 1 Flacon Antiseptikon-Mundwasser 1 fl., eine große Schachtel Zahnpulver 1 fl., eine Dose Paste 80 kr. und ein Päckchen Pasta 30 kr., sind bei ihm und bei den Herren Dirschwig, C. Mahr und Friseur Businaro in Laibach, Marinschek in Laak und in der Apotheke in Krainburg und Stein zu haben. (230) 3-2

## Beste Nähmaschine der Welt.



Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten!

Nebst den Original-Elias Howe-Maschinen sind ebenfalls ausschliesslich bei mir

## Original-Singer und Grover & Baker-Nähmaschinen

zu Fabrikspreisen en gros & en détail erhältlich. Ausserdem führe stets nur beste ausländische Maschinen zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar: Wheeler & Wilson, Grover & Baker Nr. 19, The Little Wander (letztere auf Wunsch amerikanische), Taylor, Germania, Wilcox & Gibbs, Express, Lincoln, Cylinder Elastic, Walkmaschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte ausgelaufene Maschinen wären unter Umständen um 20 bis 30 Perz. billiger zu haben, erscheinen daher momentan preiswürdiger, sind aber dagegen um

50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher Vorsicht in der Auswahl!

Wer also eine solide gute Maschine wünscht, wende sich vertrauensvoll an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch reelles Auftreten meinen guten Ruf zu wahren.

Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Hochachtungsvoll

Franz Dettler.

(87) 10

Seide, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltenstreifer etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

## Warnung.

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern. Obiger.

# Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

## Frühjahrs-Kur

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß Wien, 7. Dezember 1868.

da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten „Europas“ mit dem

Durch Allerh. Sr. I. I. Majestät Patent gegen Fälschung geschützt. Wien, 28. März 1871

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, so wie allen Geschlechts- und Hautauschlagkrankheiten, Wimmerin am Körper oder im Gesichte, Fiechten, Syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Sagor, am 5. April 1873.

Ich ersuche Sie höchst, mir noch zwei Pakete von dem mir schon einmal gesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee per Post gegen Nachnahme ehebedingst zu senden und muß Ihnen vorläufig den wärmsten Dank aussprechen, indem schon dieses erste Paket meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidend, ihr schon bedeutend geholfen hat, und sie hoffentlich ganz hergestellt wird, da ich schon alle möglichen Heilmittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erprobt habe. Zeichne mich ergebenster

Ernest Zephard, Verksbeamter.

(645) 6-4

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Neutra, 23. April 1873.

Ich hatte schon mehrere Jahre an dem schrecklichen Uebel an Rheuma gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter geflossen. Lautend Dank für den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, welchen Euer Wohlgeboren mir im November 1872 geschickt haben, die 2 Pakete Thee haben mir meine Schmerzen gestillt und mich gänzlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, für welches ich noch einmal meinen herzlichsten Dank sende, ich habe auch diesen echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mehreren Kranken anempfohlen als heilsamsten Thee.

Ihre ewig dankbare

Aloisia Diller.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Budapest, 21. Mai 1873.

Ich habe mit dem echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ein günstiges Resultat bei der Frau Gräfin Paracini, welche unserem Hofe nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt.

Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfällen im Fuße sehr litt, wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener belästigt und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Anrathen den Genuß des Weines meidet, so hoffe ich, sie bei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeugt, werde ich nun diesen Wilhelm'schen Thee allenthalben empfehlen.

Dr. Van Kloger.

## Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupfersehnid, Apotheker. — Cilli: Franz Rauseher; Baumbach'sche Apotheke; — Görz: A. Franzoni; Apotheker; — Klagenfurt: C. Klementschnitz; Krainburg: K. Šavnik, Apotheker; — Marburg: Alois Quandt; Mödling, Alfred Matter, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; — Prassberg: Tribuč; — Villach: Math. Färst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; — Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker.